

Mai-Anh Boger, Julia Biermann, David Brehme, Swantje Köbsell, Rebecca Maskos und Lisa Pfahl

## **Editorial: Abseits und Jenseits des Sozialen Modells – Behinderung in der Pädagogik**

### **Mitwirkende der Ausgabe ZDS Nr. 2/2022**

#### *Redaktion:*

Julia Biermann, Mai-Anh Boger, David Brehme,  
Swantje Köbsell, Rebecca Maskos, Lisa Pfahl

#### *Hauptverantwortlich für diese Ausgabe:*

Mai-Anh Boger

#### *Redaktionelle Mitarbeit:*

David Furtschegger

#### *Lektorat, Satz und Barrierefreiheit:*

Birgit Holzner, Maré Kondruß, Alina Kühnel, Melanie  
Willmann

Die dritte Ausgabe der ZDS trägt den Titel „Abseits und Jenseits des Sozialen Modells – Behinderung in der Pädagogik“. Sie ist der zweite Teil einer Doppelausgabe zu Weiterentwicklungen, Kritiken und Kontextualisierungen des sozialen Modells von Behinderung (vgl. Editorial der Ausgabe 01/2022). Während der erste Teil komparativen Charakter hatte und viele verschiedene Disziplinen und Forschungsfelder versammelte, ist der zweite Teil pädagogischen Fragen gewidmet. In allen Beiträgen werden erziehungswissenschaftliche Einsatzpunkte mit den Disability Studies in Verbindung gebracht. Damit wurde ein Dialog angeregt und fortgesetzt, der bislang im deutschsprachigen Raum selten geführt wurde.

Bis heute wird dieser Dialog auch in internationalen Debatten häufig auf eine schulbezogene Inklusionspädagogik reduziert, obwohl die Disability Studies bildungs- und erziehungswissenschaftliche Fragestellungen und Diskurse bereichern, die in ihren Theorie- und Handlungsbezügen an allgemeinen, gesellschaftlich und historisch geprägten Lebenslauf- und Bildungsbedingungen orientiert sind. Wir freuen uns daher besonders, dass in diesem Heft verschiedenste pädagogische Disziplinen und Arbeitsfelder zu Wort kommen, um aus ihrer Perspektive zu beschreiben, welche Impulse aus den Disability Studies in ihrem Bereich aufgenommen und fruchtbar gemacht werden. Das Spektrum reicht von der Erwachsenenbildung über die Sozialpädagogik bis hin zu phänomenologischen Fragen der Erziehungswissenschaft. Der in dieser Ausgabe versammelte Fächer an pädagogischen Disziplinen und Aufgabenfeldern belegt somit anschaulich, dass Behinderung nicht nur ein Thema für die Sonder- oder Behindertenpädagogik ist, sondern eines, mit dem sich *alle* Pädagog\*innen befassen können und auch sollten, um eine kritische Perspektive auf tradierte Vorstellungen von Behinderung zu entwickeln und nicht hinter menschenrechtlich verbürgte Ansprüche zurückzufallen.

Insgesamt umfasst die vorliegende Ausgabe drei Fachbeiträge, zwei Debattenbeiträge, zwei Zwischenrufe und einen Beitrag aus den Disability Arts.

## Fachbeiträge

*Thomas Hoffmann & Jan Steffens*

stellen in ihrem Beitrag „Behinderung und Isolation – Traditionslinien, Forschungsstand und aktuelle Perspektiven kulturhistorisch-materialistischer Behindertenpädagogik“ eine Verbindung zwischen Disability Studies und der Materialistischen Behindertenpädagogik (nach Wolfgang Jantzen) her. Der Beitrag fokussiert dabei den Begriff der ‚Isolation‘, von dem sich in pandemischen Zeiten erneut gezeigt hat, wie vielschichtig er in seinen Verweisen auf gesellschaftliche, kulturelle, soziale, psychische und viele weitere Prozesse ist. Zunächst widmet sich der Beitrag einer Theorienarration zu den interdisziplinär weit verzweigten Traditionslinien der Isolationsforschung. Diese mündet in eine Rekapitulation der Konzeption von Isolation als kategorialen Kern von Behinderung in der kulturhistorisch-materialistischen Behindertenpädagogik. Die hier dargelegte Perspektive wurde und wird zwar in deutschsprachigen Übersichten zu Modellen und Theorien zu Behinderung durchaus gelegentlich erwähnt, doch erlaubt die Präzision und tiefe Kenntnis dieses Theoriegebäudes, die Hoffmann & Steffens in ihrer Zusammenführung mit den Disability Studies zeigen, eine bisher ungesehen klare sowie aktuelle Vermittlung. Verwiesen wird dabei nicht nur auf theoretische, sondern auch auf empirische und politische Anschlussmöglichkeiten, die eine Synergie erhoffen lassen – so zum Beispiel mit Blick auf materialistische Zugänge in den Disability Studies.

*Olaf Dörner & Katharina Maria Pongratz*

zeigen mit ihrem Beitrag „Behinderung als erziehungswissenschaftlicher Gegenstand in praxeologischer Perspektive und rekonstruktiver Absicht“, dass das Thema Behinderung auch in der Erwachsenenbildung zunehmend ankommt. Auf theoretischer Ebene erörtern sie ein praxeologisches Verständnis von Behinderung. Sodann wird anhand eines Fallbeispiels aus der Erwachsenenbildung mithilfe der Dokumentarischen Methode aufgezeigt, wie der Begriff ‚Behinderung‘ von einem damit etikettierten Subjekt explizit verwendet und implizit umschrieben oder umgangen wird. Dies veranschaulicht, wie eine empirische Analyse alltagspraktischer und subjektiver ‚Modelle‘ von Behinderung gelingen kann. Insbesondere verdeutlicht das Fallbeispiel, dass durch den empirischen Zugang – im Vergleich zu rein theoretischen Debatten über Modelle der Behinderung – Phänomene des internalisierten Ableismus (in der Selbstbezeichnung und autobiographischen Erzählung) stärker in den Blick rücken. Zudem zeichnet sich deutlich ab, dass die Diskursmacht des medizinischen Modells von Behinderung nicht nur auf der Ebene des explizit-deklarativen Wissens wirkt, sondern sich auch implizit in Interaktionen von Akteur\*innen zeigt. In diesem Sinne kann der Beitrag als Anregung gelesen werden, qualitativ-empirische Forschung zu impliziten und in Praktiken reproduzierten und verkörperten Behinderungsbegriffen enger mit der Theoriebildung zu verzahnen.

*Benedikt Hopmann*

widmet sich in seinem Beitrag „Dis/Cap/ability – Behinderung aus befähigungstheoretischer Perspektive“ dem Capabilities Approach. Interessanterweise wird der Capabilities Approach zwar innerhalb der Sozialpädagogik schon seit Langem und auch weit verzweigt rezipiert, findet aber in anderen pädagogischen Bereichen, die sich mit Behinderung befassen, nur zögerlich Anklang. Insofern sich dieser Ansatz als ‚Leit-Philosophie der Menschenrechte‘ – durchaus auch im Sinne einer realpolitischen Wirkmacht – beschreiben lässt, mag dies zunächst überraschend erscheinen: Warum wird auf diesen im Rahmen menschenrechtlicher Betrachtungen zu Behinderung nicht häufiger rekurriert? Aus der Perspektive der Disability Studies könnte diese Zurückhaltung einigen kritikwürdigen Äußerungen bzw. Schriften von Martha Nussbaum, der Hauptbegründerin des Capabilities Approach, geschuldet sein. Der Beitrag von Hopmann zeichnet daher zunächst nach, wie sich Nussbaums Positionen im Sprechen über Behinderung verändert haben, bevor er sich einer befähigungstheoretischen Modellierung von Behinderung widmet. Im Fazit wird aufgezeigt, dass sich der Capabilities Approach nach Durcharbeiten dieser Kritiken und Kontroversen durch seinen klaren Fokus auf Menschenwürde und Menschenrechte durchaus als anschlussfähig an die Disability Studies erweist.

## Debattenbeiträge

*Ann-Marie Restayn, Andreas Köpfer & Jörg Wittwer*

fokussieren in ihrem Beitrag „Der ‚autistische Körper‘ – eine empirische Perspektivierung vor dem Hintergrund schulischer Fähigkeitserwartungen“ die Verfestigung der Diagnose Autismus: Gezeigt wird auf Basis einer Interviewstudie, wie ein als ‚autistisch‘ adressierter Schüler in schulischen Praktiken und Aussagenzusammenhängen fortwährend als ein solcher hervorgebracht wird. Das besondere dieser ableismuskritischen Betrachtung schulischer Fähigkeitserwartungen besteht in ihrem klaren Fokus auf Leiblichkeit, der verdeutlicht, dass Perspektiven auf Körper und Verkörperung auch in den Critical Autism Studies bedeutsam sind.

*Sabine Gabriel & Tanja Kinne*

konturieren in ihrem Beitrag „Auf den Spuren körper-leiblicher Differenzierungen als Erfahrungen sozialer In- und Exklusion. Eine postphänomenologische Perspektive auf Körper und Behinderung“ einen ebensolchen Zugang. Damit zeigen sie das Potential postphänomenologischer Perspektiven nicht nur mit Blick auf erziehungswissenschaftliche Fragen, sondern für die Disability Studies als Ganzes auf.

So enthält der Beitrag neben fruchtbaren Impulsen für die Frage der Standpunkt- bzw. Sprechpositionsreflexion in Forschung und Praxis auch Anregungen für ein theoretisch fundiertes Nachdenken über die Erfahrung des Behindert-Werdens. Behindert-Werden wird so als ein sich gegenüber Modellierungsversuchen als widerständig erweisendes Phänomen herausgearbeitet.

## Zwischenruf

Die beiden Zwischenrufe dieser Ausgabe widmen sich den aktuellen Geschehnissen in der Ukraine.

*Michelle Proyer, Gertraud Kremsner, Barbara Hager & Seyda Subasi Singh*

unterteilen ihren Beitrag zu „Behinderung und Flucht: Momentaufnahmen zur Situation in der Ukraine und darüber hinaus“ in drei Abschnitte. Im ersten Abschnitt dieses Zwischenrufs versammeln sie Zeugnisse behinderter Menschen aus der Ukraine. Die beiden weiteren Abschnitte widmen sich der Situation behinderter Menschen in der Ukraine vor dem Krieg und einer aktuellen Situationsbeschreibung tauber Geflüchteter in Wien. Im Schlussteil zeigen die Autor\*innen Bedarfe und dringliche Anliegen im Kontext Behinderung und Flucht auf.

*Volker Schönwiese*

konzentriert sich in seinem Zwischenruf „Inklusion, der Krieg und die Angst“ auf Gefühle der Verunsicherung und Ohnmacht. Der zu einem frühen Zeitpunkt des Ukraine-Krieges verfasste Beitrag zeigt in diesem Sinne die schmalen Grenzen zwischen Emotionalität und Emotionalisierung auf und evoziert Fragen nach der Perspektivierung kriegerischer Verbrechen in westeuropäischen Ländern.

## Disability Arts

*Meike Martens*

kuratierte für den Disability Arts-Beitrag dieser Ausgabe Texte und Textausschnitte von insgesamt acht verschiedenen Autor\*innen unter dem Titel „COOOLE WELT – Stell dir vor, alle haben das Down-Syndrom“. Illustriert wurden diese von Eric Schneider in engem Austausch mit der in Berlin ansässigen Community art-Gruppe, die sich über vier Monate lang wöchentlich (im virtuellen Raum) traf. Entstanden ist so eine cooole Collage widerständiger Artikulationen und Bilder.

---

Wir wünschen eine anregende Lektüre und Auseinandersetzung mit den Beiträgen.